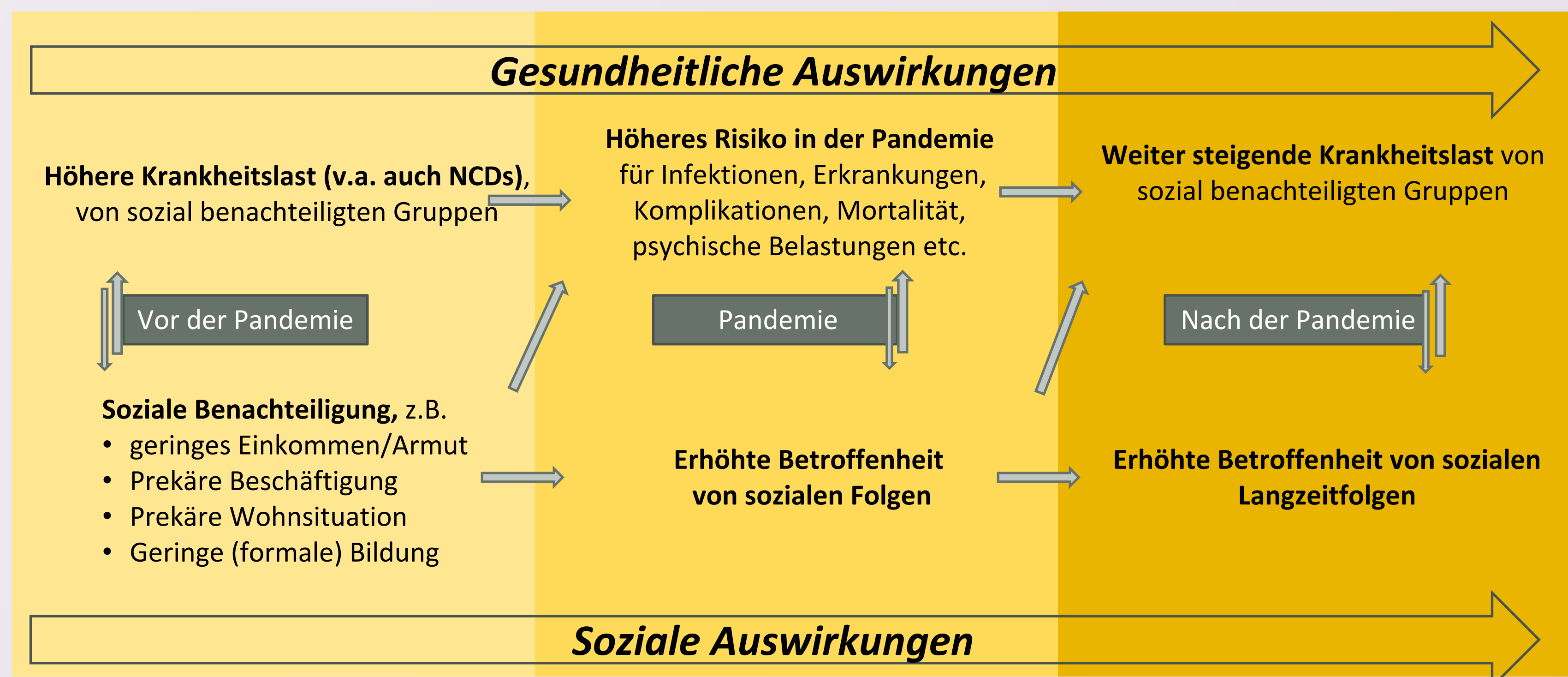


# Soziale Faktoren der Pandemie

Carina Marbler und Marion Weigl | [carina.marbler@goeg.at](mailto:carina.marbler@goeg.at)



## HINTERGRUND



*Welche Erfahrungen haben vulnerable Bevölkerungsgruppen in der Pandemie gemacht und welche Bedürfnisse ergeben sich daraus für sie?*

Projektbericht



## PARTIZIPATIVER FORSCHUNGSPROZESS und zentrale LERNERFAHRUNGEN



**Rekrutierung der 12 Co-Forschenden** mit Hilfe verschiedener sozialer Einrichtungen in ausreichendem Ausmaß gelungen.



administrative Notwendigkeiten, längerfristiges intensives Engagement oft schwer vereinbar mit Lebenssituation; Belastungen durch die Pandemie

**Zusammenarbeit als Forschungsteam:** Aufbau von Vertrauen und gutem Arbeitsklima gelungen, nur 2 TN abgebrochen; Verlässlichkeit und Engagement abhängig von Person und Aufgabe; angemessene Entlohnung sowie persönliche Betroffenheit und „Lernen wollen“ als Motivation sehr hilfreich



Koordination und Begleitung sehr zeitintensiv, hohe Flexibilität und viel Motivationsarbeit sowie Übernahme von Aufgaben durch prof. Forscherinnen nötig

**Umsetzung der Methoden:** 47 Interviews mit Menschen aus dem Umfeld der Co-Forschenden zu den Erfahrungen und Bedürfnissen während der Pandemie. 191 Personen haben an schriftlicher Erhebung teilgenommen. Sozioökonomisch benachteiligte Menschen konnten gut erreicht werden (ein Viertel / ein Drittel der Teilnehmenden), dennoch hoher Anteil jener, die einen hohen formalen Bildungsstatus haben, insbesondere bei schriftlicher Erhebung.



rechtl. / administrative Notwendigkeiten; Abgrenzung / Professionalität für Co-Forschenden tlw. schwierig trotz Training

**Diskussion der Ergebnisse und Ableiten von Empfehlungen:** Co-Forschende konnten ihre eigenen Erfahrungen und die Erfahrungen anderer durch die Interviews gut einbringen und in einen Kontext setzen. Eine zusätzliche Fokusgruppe mit Leiter:innen sozialer Einrichtungen brachte eine gute Ergänzung.



Durchhaltevermögen bzw. Kraft für intensive Mitarbeit; wenig Einfluss auf das, was gesagt wird

## ZENTRALE ERKENNTNISSE - Zukünftiges Krisenmanagement bedarf...

- ein rasches und unbürokratisches **Sicherstellen der physischen und materiellen Basisbedürfnisse**, sowie kostenlose medizinische Notversorgung für alle und Zugang zu benötigten medizinischen und psychosozialen Unterstützungsleistungen bzw. zu Materialien, Schutzausrüstung und Schutzmaßnahmen. Berücksichtigung von Bedürfnissen zum Ausgleich des erlebten Stresses.
- ein **Zusammenwirken verschiedenster Politikfelder**, da sich die jeweiligen Maßnahmen gegenseitig beeinflussen und sich daher deren Wirkung positiv verstärken oder auch konterkarieren kann.
- eine Berücksichtigung der **Vielfalt von sozial benachteiligten Gruppen** und der **mehrfachen Betroffenheit** um geeignete Zugänge zu den Zielgruppen und Maßnahmen, die die Lebensrealitäten mitberücksichtigen zu entwickeln.
- eine **Einbindung und Konsultation** v.a. benachteiligter Gruppen bei der Planung, Kommunikation, Umsetzung, aber auch laufenden Reflexion von Maßnahmen, um sicherzustellen, dass das Krisenmanagement adäquater auf die Bedürfnisse und Lebensrealitäten ausgerichtet und damit auch effektiver ist.
- eine **ressourcenorientierte Betrachtung** von benachteiligten Bevölkerungsgruppen (z.B. spezifische Netzwerke, soziale Unterstützung etc.)